

Stolz auf den Kapitalismus

Wenn heute gegen „Neoliberale“ oder gegen den „amerikanischen Kapitalismus“ agitiert wird, ist dies nur ein Zeichen von Ignoranz. Nichts an diesen Ideen ist amerikanisch. Es ist alles in Europa entstanden. Adam Smith, Schumpeter und Hayek waren Europäer. Die besten Ideen und Gedanken, die Europa je entwickelt hat, die Aufklärung und die österreichische Schule der Nationalökonomie, sind in die Welt exportiert worden. Zunächst nach Amerika und von dort in den Rest der Welt. Auch die Globalisierung ist eine europäische Erfindung, getrieben von europäischem Gedankengut. Weshalb nur erschrecken Europäer vor den Ideen ihrer Vorfahren, welche die Welt zu einer besseren Welt gemacht haben? Manche reden jetzt vom Ende der sozialen Marktwirtschaft. Welche Verkehrung der geschichtlichen Wahrheiten! Die Marktwirtschaft erlebt einen Siegeszug in der ganzen Welt.

Schaut man sich in Europa um, ist nicht alles schlecht, im Gegenteil. Einige Länder haben eine schlechte Performance, andere eine sehr viel bessere. Nimmt man die Zahlen in den letzten Jahren für die Europäische Union gesamt, so sehen sie in Sachen wirtschaftlicher Dynamik nicht gut aus. Nehmen wir die EU – ohne Deutschland –, sind sie mittelmäßig. Nehmen wir die EU ohne Deutschland, Frankreich und Italien, ist Europa mit an der Spitze der Welt. Der härtere globale Wettbewerb, der ja nichts anderes bedeutet, als dass mehr Menschen eine Chance haben, am wirtschaftlichen Wohlstand teilzunehmen, erfordert auch mehr Wettbewerb in Europa. Wettbewerbsfähigkeit und Reformfreudigkeit gehören zusammen. Offensichtlich ist die Einstellung vieler Europäer so, dass sie gerne gewinnen wollen, aber lieber nicht am Wettbewerb teilnehmen möchten.

Eine Wiederbesinnung auf Ludwig Erhard, der sich selbst als Neoliberalen bezeichnete: „Je freier die Wirtschaft, desto sozialer ist sie“ war sein Credo. „Nichts ist unsozialer als der sogenannte Wohlfahrtsstaat“ stammt nicht von angelsächsischen Kapitalisten, sondern auch von ihm. An seinem 70. Geburtstag wandte sich Erhard an den anwesenden Hayek: „Damit Sie mich nicht falsch verstehen, die Marktwirtschaft benötigt nicht den Zusatz

„Erhard nannte sich auch einen Neoliberalen“



„sozial“, die Marktwirtschaft ist sozial, da sie aufgrund ihrer Effizienz allen Wirtschaftssystemen überlegen ist und deshalb diejenigen unterstützen kann, die der Hilfe bedürfen.“

Gerade hat Wirtschafts-Nobelpreisträger Edmund Phelps bei seinem Europabesuch darauf hingewiesen, dass diejenigen, die sich gegen wirtschaftlichen Wandel abzuschirmen versuchen, am Ende von ihm überrollt werden. Die EU ist heute dynamischer aufgrund der Erweiterung, vor allem auch der Osterweiterung der letzten Jahre. Während die Marktwirtschaft in den Gründungsländern bis zur Unkenntlichkeit verbogen worden ist, feiert sie dort eine Auferstehung. Während westeuropäische Länder ihre Steuersysteme den Vorschlägen von Marx und Engels folgend progressiv und angeblich sozial gestalten, folgen osteuropäische Länder den Ideen von Hayek – der Flat Tax.

Es kann einen nachdenklich stimmen, wenn man den Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Dynamik und Fußballspiel betrachtet: Die Länder mit der niedrigsten wirtschaftlichen Dynamik in Europa in den letzten Jahren sind Deutschland, Frankreich, Italien und Portugal. Die Länder mit den höchsten Arbeitsplatzschutzvorschriften sind ebenfalls Deutschland, Frankreich, Italien und Portugal. Und auch die von den Menschen gefühlte niedrigste Arbeitsplatzsicherheit (trotz der Schutzregelungen) findet sich in Deutschland, Frankreich, Italien und Portugal. Die letzten vier Teilnehmer im Halbfinale der letzten Fußball-WM waren: Frankreich, Italien, Deutschland und Portugal.

Brasilien – um den Gedanken weiterzuführen – war so lange Weltmeister und in der Spitzengruppe, wie das Land im wirtschaftlichen Chaos versank. Seitdem Brasilien seine wirtschaftlichen Probleme überwunden hat, die Inflation erfolgreich bekämpft und überdurchschnittliche Wachstumsraten zu verzeichnen hat, ist Brasilien im Fußball nicht mehr in der Weltspitze.

Ein britischer Freund hat mich neulich darauf hingewiesen, dass Großbritannien zum letzten Mal im Jahre 1966 Fußballweltmeister wurde. Wie er wörtlich sagte: „Vor der Thatcher-Revolution, seither nicht mehr.“ Schon die Römer haben das uralte Zirkusspektakel gepflegt: Brot und Spiele. Offenbar sind manche Rituale langlebiger, als angeblich aufgeklärte Gesellschaften glauben.

Der Autor ist Angel Investor in Köln und Präsident des European Enterprise Institute in Brüssel

forum@welt.de